

Liechtenstein zu Gast in Feldkirch

In «Close up – nah wie nie» präsentieren sich Dozierende der Kunstschule Liechtenstein erstmals in einer gemeinsamen Ausstellung.

Mirjam Kaiser

«Kunst bietet immer eine Reibungsfläche und birgt Diskurspotenzial, das in der heutigen Zeit wichtiger denn je geworden ist», sagte Kuratorin Isabel Balzer in ihrer gestrigen Vernissagerede. Trotz oder gerade weil die Dozenten der Kunstschule Liechtenstein alle medial sehr divers arbeiten, entstehe Kommunikation, so Balzer. Dabei sei es unmöglich, Gemeinsamkeiten für alle Positionen zu finden, weder inhaltlich noch visuell. «Der Reiz liegt in der Pluralität. Was sie gemeinsam haben, ist das Verständnis von Kunst als kommunikativer Prozess.»

18 Dozierende der Kunstschule Liechtenstein stellen in der Villa Claudia in der Nähe des Feldkircher Bahnhofs aus. Beim Betreten der Ausstellungsräume im Obergeschoss des historischen Gebäudes empfängt einen der titelgebende Schriftzug «Close up – so nah wie nie». «Alle ausstellenden Dozenten zeigen, was sie künstlerisch machen», erklärt Kunstschuldirektor Martin Walch vor der Vernissage. Thema war keines vorge-

geben, denn die Ausstellung sollte einerseits ein künstlerischer Austausch unter den Dozenten sein und andererseits ein gemeinsamer Auftritt aus Lehrersicht. Daher bietet die Ausstellung auch einen bunten Mix aus Kunststilen und Materialien. So sind neben experimenteller und gegenständlicher Zeichnung, Malerei, Skulptur und Installation auch Fotografien, Werke aus der Medienkunst, Grafik, Illustration, Performance, Theater und Töpferei zu sehen. Diese sind nicht separat geordnet, sondern treten direkt miteinander in Dialog.

Kunststile und Materialien in Dialog gesetzt

In einem Raum ist Martina Feichtingers farbenfrohe und leicht expressive Landschaftsmalerei digital erzeugten Drucken von Manuela Bischofsberger und Damiano Curschellas Installationsskulptur von Aufhängevorrichtungen gegenübergestellt. In einem anderen ergänzt Claudia Tolussos Dresscode-Installation aus Trainer und Anzug die in Dunkelheit inszenierten Aktbilder René



18 Dozenten der Kunstschule Liechtenstein präsentieren derzeit Eindrücke aus ihren Arbeiten in der Villa Claudia in Feldkirch.

Bild: Mirjam Kaiser

Staub, während Jan Steinbachs Kunstskatalog-Edition zum Schmökern einlädt. Der dritte Raum vereint Jacqueline Becks kunstvolle Shootingbilder eines als Frau und Mann inszenierten Modells, Werner Castys Radie-

rungen von verfallenen Holzställen und charakterstarken Bäumen, Edgar Lessings mit Früchten «gecrashte» Porträts von Charakterköpfen mit Martin Walchs Wünschelruten, die er aus Baumspitzen zau-

berte. Im vierten Raum stehen Beate Frommelts farbenfrohe Batikexperimente Anna Hiltis aufs Wesentliche reduzierten Text-Bild-Illustrationen und Adrian Kellers gemalten, jedoch digital wirkenden Stadtansich-

ten gegenüber. Ergänzt wird der Raum von Ursula Federli-Fricks Installation aus ihren kunstvollen Keramikschaalen in Schwarz-Weiss. Im fünften und letzten Raum dominiert Lilian Hallers raumhohe Installation aus Latte, Architektur Fotografien und gesägten Holzskulpturen. Fast etwas versteckt, doch nicht weniger ausdrucksstark präsentiert sich Jürgen Becks fotografischer Blick hinter die Kulissen eines Fotoshootings. Ebenfalls die Aufmerksamkeit der Betrachter generieren Karin Schuhs abstrakte Malereien und Diego Ballis comicartige Illustrationen aus surrealen Landschaften und fotorealistischen Wohnräumen.

«Übereinstimmungen und Gemeinsamkeiten treten in den Hintergrund; Diskurs und visuelle Konfrontation treten dafür stärker hervor», sagte Balzer in der Einführung. So war auch das übergeordnete Ziel dieser gemeinsamen Präsentation, in Dialog mit dem Publikum zu treten. Dies ist den Kunstschaffenden mit ihren spannenden Einblicken zumindest bei der gut besuchten Eröffnung bereits bestens gelungen.

Das Publikum mit geigerischer Vielfalt beeindruckt

Unterschiedliche Geigentöne waren am Donnerstag beim Virtuoso-Konzert der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein zu erleben.

«Ich versuche, auf die Individualität jedes Einzelnen einzugehen und jedem das mitzugeben, das seine Eigenart am meisten stärkt.» So umreist Ingolf Turban seine Herangehensweise an den Meisterkursen der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein. Mit seinem Gespür für die heranreifenden Begabungen hat der vielfach ausgezeichnete Geiger an der jüngsten Intensivwoche der Musikakademie hörbar befruchtend gewirkt – genauso wie mit seinem Sinn für die Besonderheiten der Musik. Beides macht ihn nicht nur an der Münchner Musikhochschule zum gesuchten Lehrer, sondern seit vier Jahren nicht zuletzt an der internationalen Talentschmiede in Nendeln. Beim Virtuoso-Konzert vom Donnerstag präsentierten sechs Stipendiaten der Akademie das Ergebnis ihrer intensiven Arbeitswoche mit Prof. Turban. Sie machten im Peter-Kaiser-Saal der Musikschule in Eschen die Geige in sehr vielfältigen Klangmöglichkeiten erlebbar. Er wolle eben keine eigene Interpretationsschule begründen, sondern die jungen Persönlich-

keiten entwickeln helfen. Laura Katherina Handler machte mit kräftigem Strich einen entschlossenen Auftakt. Ihr steht ein ausgesuchtes Instrument aus der Werkstatt von Giovanni Paolo Magini aus Brescia zur Verfügung. Die 1624 gebaute Geige wurde ihr vor vier Jahren durch den deutschen Musikinstrumentenfonds aus Hamburger Privatbesitz vermittelt. Den angenehm dunklen, warmen Ton dieser Geige brachte die 23-Jährige aus dem bayrischen Ottobrunn in zwei Sätzen aus Johann Sebastian Bachs d-Moll-Partita, BWV 1004 bestens zur Geltung. In der Sarabanda und der Giga füllte sie diese unbegleiteten Tanzsätze mit linearer Spannung und setzte mit sauberen Doppelgriffen harmonische Schwerpunkte. Mit tänzerischem Schwung deutete sie Echowirkungen an, verlor allerdings gelegentlich im Tempo die Lockerheit. Fein angepasste Agogik und dunkle Leuchtkraft bestachen.

Die ersten Töne von Lucie Bartholomäi hingegen waren hell, ja fast grell. Mit diesem eng fokussierten Klang gestaltete die knapp 19-jährige aus



Die Musiker besicherten ein genussvolles Konzert. Bild: Laura Domjanic

dem Musikwinkel im Erzgebirge den ersten Satz von Mozarts Violinkonzert Nr. 4, KV 218, am Klavier bestens unterstützt von Tatiana Chernichka. Akkurat spielte Bartholomäi die Akkordzerlegungen in allen Sechzehnteln aus und bewies nicht nur damit eine strikte Gestaltung. Nach dem ungestümen Einstand ergriff sie die Ruhepunkte, um frischen Atem zu

schöpfen. Die ausgedehnte Kadenz gestaltete sie stimmig mit thematischem Material aus.

So wie Handler war auch der gebürtige Berliner Tareq Matar zum siebten Mal in Nendeln dabei. Mit angenehmer Tongebung bot er eine ambitionierte Interpretation des «Allegro assai» aus Beethovens Violinsonate in G-Dur, op. 30/3. Im gut strukturierten Frage-Ant-

wort-Spiel war Matar sehr auf den Dialog mit der Pianistin Chernichka bedacht. Sie war den ganzen Abend über eine anspornende Partnerin und animierte den jungen Geiger zu abrupten Eruptionen.

Ganz andere Klänge folgten mit dem Kopfsatz aus Brahms' Violinsonate Nr. 2, op. 100. Simon Zhu aus Tübingen ist ein alter Bekannter in Nendeln. Schon im ersten Bestandsjahr der Akademie besuchte er als Zehnjähriger einen Kurs. Seit vier Jahren kommt der inzwischen 20-Jährige regelmässig, was sich in einigen renommierten Preisen wie dem Menuhin-Wettbewerb niederschlug. 2020 spielt er dank einer Leihgabe des Londoner Geigenspezialisten Florian Leonhard eine alte anonyme italienische Geige. Weich setzte er die weiten Linien und grossen Gesten von Brahms um. Zhu gab sich diesem Sehnen hin, hätte aber durchaus noch mehr Klang und Volumen verschenken können.

Geprägt von jugendlicher Reife

In einer schlichten, unpräzisen Darbietung bot Leon-

hard Baumgartner mit den beiden letzten Sätzen von Edvard Griegs F-Dur-Sonate, op. 8 besonders packende Momente. Der erst 14-Jährige stammt aus der Nähe der Stamburg der Liechtensteiner in Niederösterreich und war jetzt zum vierten Mal bei Prof. Turban in Nendeln. Griegs Allegretto changierte gewitzt zwischen ländlerischem Schwung und knarzigem Bordunklängen der nordischen Hardangerfidel. Durchs Allegro preschten munter die Trolle. Baumgartner gestaltete mit dramaturgischem Sinn eine beachtlich ausgereifte Erzählung.

Zum Schluss verblüffte der jüngste Musiker mit der grössten virtuosen Ambition. Der 13-jährige Raphael Gisbertz war zum ersten Mal an der Akademie und präsentierte sich in Maurice Ravels Tzigane. Mit ganzem Einsatz flogen bald schon die Haare am Bogen und über den Augen. Unbeeindruckt preschte er in einer Tour-de-Force durch die Schikanen der Partitur und forderte die volle Aufmerksamkeit von Pianistin und Publikum. (hw)

FRÜHLINGSAUSSTELLUNG AM 9. UND 10. APRIL

VON 10 BIS 17 UHR

GARAGE

WEILENMANN

IM RIETACKER 6, 9494 SCHAAN



Jeep®